

Hartwig Altenmüller

BEMERKUNGEN ZUM KANNIBALENSPRUCH

Zu den bedeutendsten Literaturwerken des Alten Reiches zählt ein Spruch der Pyramidentexte, der bereits kurz nach seiner Entdeckung in Übersetzungen von G. Maspero¹, J. Breasted² und A. Erman³ vorgelegt wurde und der seither aufgrund von zahlreichen neueren Übersetzungen⁴ wohl zu den bekanntesten Sprüchen der Pyramidentexte zählt. Sein besonderes Interesse verdankt er seiner außergewöhnlichen literarischen Fassung⁵ sowie seinem Inhalt. Er ist ein Spruch, in dem geschildert wird, "wie der König am Himmel ankommt, dort durch seine große Macht und Kraft Furcht und Schrecken erregt und schließlich die Götter und die Toten jagt, zubereitet und verspeist, um sich ihre Kräfte einzuverleiben"⁶.

Das Literaturwerk ist im Alten Reich in den Pyramiden des Unas (W 496 bis 525) und Teti (T 319-331) belegt. Es erscheint im Mittleren Reich in einer Abschrift in der Grabkammer des Sesostrisanch in Lischt (S 441-452). Sein Beginn ist auch in der Grabkammer des Siese in Dahschur (Nordwand 22-25) zu erkennen. Der Text trägt in der von K. Sethe besorgten Ausgabe der Pyramidentexte die Spruchnummern 273/274 (Pyr. 393-414).

-
- 1 Maspero, in: *RecTrav* 4, 1883, 59 ff.
 - 2 James H. Breasted, *Development of Religion and Thought in Ancient Egypt*, New York 1912, 127 ff.
 - 3 Erman, *Lit.*, 30 ff.
 - 4 Die wichtigsten Übersetzungen sind: Faulkner, in: *JEA* 10, 1924, 97 ff.; *Pyr.*, Übers. II, 136 ff.; Hermann Junker, *Pyramidenzeit, Einsiedeln* 1949, 120 ff.; Faulkner, *Pyr.*, 80 ff.; Joachim Spiegel, *Das Auferstehungsritual der Unas-Pyramide*, *ÄA* 23, 1971, 439 ff.
 - 5 Faulkner, in: *JEA* 10, 1924, 100 ff.; Firchow, *Stilistik*, pass.
 - 6 Hellmut Brunner, *Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur*, Darmstadt 1966, 26.

Übersetzung:

1. (Pyr. 393) Der Himmel ist bewölkt, die Sterne verdunkeln sich, die (Himmels-)Bögen wanken, die Knochen des Erdgottes (Akeru) zittern, es schweigen die Bewegungen, wenn sie WT sehen, erschienen und machtvoll (Pyr. 394) als der Gott, der von seinen Vätern lebt und der sich von seinen Müttern ernährt.
2. (Pyr. 394 c) WT ist der Herr von Weisheit (?), dessen Namen seine Mutter nicht kennt. (Pyr. 395) Die Herrlichkeit des WT ist im Himmel, seine Macht ist im Horizont wie die seines Vaters Atum, der ihn geschaffen hat. Er hat ihn aber geschaffen, so daß er mächtiger ist als er. (Pyr. 396) Die Ka-Kräfte des WT sind hinter ihm, seine Hemuset-Kräfte sind zu seinen Füßen. Seine Götter sind über ihm, seine Uräusschlangen (*j^{grt}*) sind an seinem Scheitel; die Führerschlange (*sšmw*) des WT ist an seiner Stirn, die, die die Seele (des Feindes) durchschaut und die wirksam ist mit der Flammenzunge (?). Die Machtzeichen des WT sind an der richtigen Stelle bei ihm.
3. (Pyr. 397) WT ist der Stier des Himmels, der Mangel litt und in sein Herz gab, zu leben von dem Wesen eines jeden Gottes, der ihre Eingeweide frißt, nachdem sie dazugekommen waren, ihren Leib mit Zauberkraften zu füllen auf der Flammeninsel. (Pyr. 398) WT ist ein wohlversehener, der seine Geistermächte (*šhw*) zusammengefaßt hat. So erscheint WT als dieser Große, ein Herr von Gehilfen.
(Pyr. 398 c) Er setzt sich mit seinem Rücken gegen Geb.
(Pyr. 399) WT ist es, der ins Gericht geht mit dem, dessen Name verborgen ist (*jmn rn.f*) an diesem Tag des Schlachtens der Ältesten. WT ist der Herr von Opfergaben, der den Strick knüpft und der sich sein Mahl selbst zubereitet hat. (Pyr. 400) WT ist einer, der Menschen frißt und der von Göttern lebt, ein Herr von Boten, der Aufträge erteilt.

(Pyr. 401) Der Schopfpacker (*jhm^c wpwt*), der sich in den *Kh3w* befindet, ist es, der sie für WT (mit dem Lasso) einfängt. Die Schlange mit erhobenen Kopf (*psr-tp*) ist es, die sie ihm bewacht und die sie ihm bändigt. Der, welcher über der Rötung ist (*hrj trwt*) ist es, der sie für ihn fesselt. (Pyr. 402) Chonsu ist es, der die Herren mordet, indem er sie abkehlt für WT, indem er ihm herausnimmt, was in ihrem Leib ist, der Bote ist er, den er ausgesandt hat, um zu strafen. (Pyr. 403) Der Ölpressengott (*šzmw*) ist es, der sie zerstückelt für WT, der ihm ein Mahl daraus kocht in seinen abendlichen Feuerstätten.

(Pyr. 403 c) WT ist es, der ihre Zauberkräfte frißt, der ihre Geisterkräfte verschlingt. (Pyr. 404) Ihre Großen sind für sein Morgenmahl, ihre Mittleren sind für sein Abendmahl, ihre Kleinen sind für sein Nachtmahl, ihre Greise und Greisinnen sind für seine Räucherung. (Pyr. 405) Der Große derer, die im Norden des Himmels sind, ist es, der ihm Feuer anlegt an die Kessel, die sie enthalten mittels der Schenkel ihrer Ältesten. (Pyr. 406) Die Bewohner des Himmels dienen dem WT, wenn ihm Feuerstätten zusammengestellt werden aus den Füßen ihrer Weiber. Es kreisen um ihn die beiden Himmel insgesamt, die beiden Ufer dienen ihm.

4. (Pyr. 407) WT ist der "Große Mächtige", der Macht hat über die Mächte. WT ist das Falkenidol (*chm*), das Falkenidol der Falkenidole der Großen. Wer von ihm gefunden wird auf seinem Weg, den frißt er sich auf Stück für Stück. Der Platz des WT ist an der Spitze aller Edlen (*schw*), die im Horizont sind.

(Pyr. 408) WT ist der Gott, der älter ist als die Ältesten. Ihm dienen Tausende, ihm opfern Hunderte. Ihm ist ein Diplom gegeben als der "Große Mächtige" von seiten des Orion, des Vaters der Götter. (Pyr. 409) WT ist von neuem im Himmel erschienen, er ist gekrönt worden als "Herr des Horizonts". Er hat die Rückenwirbel

gezählt, er hat die Herzen der Götter genommen. (Pyr. 410) Er hat die Rote Krone gegessen, er hat die Papyrusfarbe (Krone) verschlungen. WT ernährt sich von Lungen, die weise sind. Er befriedigt sich daran, von Herzen zu leben sowie von ihren Zauberkräften. (Pyr. 411) WT ekelt sich, wenn er die zum Brechen reizenden Stoffe, die in der Roten Krone sind, mit der Zunge berührt. Er blüht auf, wenn ihre Zauberkraft in seinem Leib ist. Die Würden des WT können nicht von ihm genommen werden, nachdem er die Erkenntniskraft (*sj3*) eines jeden Gottes verschlungen hat.

5. (Pyr. 412) Die Lebenszeit des WT ist die Ewigkeit, seine Grenze ist die Unendlichkeit in dieser seiner Würde eines "Will er, so tut er, will er nicht, so tut er nicht", der im Bereich des Horizonts ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Pyr. 413) Es ist ja ihre Seele im Leib des WT, ihre Geisterkräfte sind im Besitz des WT durch seine Zukost zu den Göttern, (durch) das, was für WT aus ihren Knochen ausgekocht wird. Es ist ja ihre Seele im Besitz des WT, ihre Schatten sind fort von denen, die dazugehören.

(Pyr. 414) WT ist dieses, was immer wieder erscheint, was immer wieder verborgen ist. Nicht werden die Täter von Untaten Macht gewinnen, um zu zerstören den Herzenssitz des WT unter den Lebenden in diesem Land von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dieser mehrfach kommentierte und interpretierte Pyramidentext⁷ ist bis in die Zeit des Mittleren Reiches in seinem alten Wortbestand überliefert worden⁸. Daneben existiert jedoch im Mittleren Reich eine abweichende

7 Faulkner, in: JEA 10, 1924, 100 ff.; Pyr., Übers. II, 140 ff.; Spiegel, a.a.O., 429 ff.

8 William C. Hayes, The Texts in the Mastabeh of Sen-Wosret-^cAnkh at Lisht, PMMA 12, 1937, Tf. 11; Jean de Morgan, Fouilles à Dahchour, Bd. 2, Wien 1903, 85.

Fassung, deren Redaktion an das Ende des Alten Reiches oder in die 1. Zwischenzeit zu setzen ist. Diese unterscheidet sich von der älteren Fassung vor allem durch ihre in wichtigen Passagen abgemilderte Rezension. Es fehlt ihr die ursprüngliche Wildheit und Grausamkeit des originalen Pyramidentextes. Die jüngere Fassung des alten Pyramidentextes PT 273/274 ist in mehreren Abschriften erhalten. Die ausführlichste stammt vom Innen- und Außensarg des Gaufürsten *Mšhtj* aus Assiut (S1C, 449-463; S2C, 244-256) und gehört in die 9./10. Dynastie. Unvollständige Abschriften der jüngeren Rezension liegen auf weiteren zwei Särgen vor: Der Schlußteil des Spruches ist auf der Rückseite des Außensarges des *Jqr* aus Gebelein aus der 12. Dynastie erhalten (G2T, 19-22): sein Beginn findet sich, stark abgekürzt am Fußende des Außensarges der *Z3t-ḥd-ḥtp* aus El Berscheh aus der 12. Dynastie (B4C, 73). Die Texte sind von A. de Buck als CT 573 in das Corpus der Sargtexte aufgenommen worden.

Übersetzung:

Überschrift: (VI, 177a): Verwandlungen zu machen (. . . .).

1. (VI, 177b): Der Himmel ist bewölkt, die Sterne verdunkeln sich, die (Himmels-) Bögen wanken, die Knochen des Erdgottes (Akeru) zittern, die *stnmw* schweigen, wenn sie mich sehen, indem ich aufgestiegen bin und hoch bin als dieser Gott, der Herr von Millionen, der von den Opfergaben lebt, ausgestattet bei Osiris (vgl. Pyr. 393-394b).
2. (VI, 177h): Ich bin Re, der einzige Schakal am Himmel, dessen Namen seine Mutter nicht kennt. Meine Macht ist im Horizont, meine Herrlichkeit ist im Himmel wie die meines Vaters Re-Atum, der mich geschaffen hat. Er hat (mir) seine Macht (*b3*) gegeben, so daß ich wirksamer (*3ḥ*) bin als er. (VI, 178a) Meine Zauberkräfte (*ḥk3w*) sind hinter mir, die Hemuset-Kräfte sind zu meinen Füßen. Die Götter sind über mir, meine Uräusschlange ist

an meiner Stirn, meine Führerschlange (*sšmwṯ*) ist an meinem Scheitel, die für meine Seele ausblickt als Flamme, wenn ich sie in den Mund nehme⁹. Ich bin einer, dessen Geisterkräfte (*šhw*) ausgestattet sind (vgl. Pyr. 394c-396).

3. (VI, 178h) Ich bin der Stier des Himmels, der Mangel litt mit seinem Herzen und der lebt von den Gestalten der Götter, der sich ernährt von den Herzen der Zauber-kraftwesen (*ḥkšw*)¹⁰, die gekommen sind, nachdem ihre Leiber mit Zauber-kraft gefüllt worden sind auf der Flammeninsel. Mir dienen die, die sich in den (Himmels-) Bögen befinden. Ich erscheine als dieser Gott unter ihnen, ein Herr von Gehilfen (vgl. Pyr. 397-398b).

(VI, 178o) Ich setze mich mit meinem Rücken gegen Geb als der Gebieter der beiden *jtrt*-Paläste. Ich bin einer, der ins Gericht geht mit dem, dessen Name verborgen ist (*jmn rn.f*) in dieser Nacht des Schlachtens der Ältesten. (VI, 179a) Ich bin der Herr der Menschen, der von den Göttern lebt. Ich bin einer, der sich sein Mahl selbst zubereitet hat (vgl. Pyr. 398-400).

(VI, 179d) Der Schopfpacker (*jḥm^e-wpwt*), der sich inmitten der *khšwen*¹¹ befindet, ist es, der ihre Zauber-kraftwesen (*ḥkšw*) für mich (mit dem Lasso) einfängt. Die *Jn-dj.f*-Schlange ist es, die sie für mich fesselt. Der, welcher über der Rötung ist (*ḥrj trwt*) ist es, der sie für mich bewacht und der für mich herausnimmt das, was in ihrem Leib ist. Mein Bote ist Chonsu, der ausgesandt wurde zum strafenden Gott (*ḥsḥw*). Der Ölpressengott (*šzmw*), rot an Messern, ist es, der sie für

9 Pyr., Übers. II, 149.

10 ebd., 151.

11 ebd., 156.

mich schlachtet und der mir ein Mahl aus ihnen kocht in dieser seiner abendlichen Feuerstätte (vgl. Pyr. 401-403b).

(VI, 179j) Das, was Millionen kauen und das, was das Sonnenvolk verschlingt, die Neumondgötter bedienen damit. Der Groß an Herz (^ejb), der Nördliche des Himmels, ist es, der für mich die Kochkessel bei ihnen bereit stellt auf den Beinen ihrer Weiber¹², die mir Feuer für die Kochkessel geben (VI, 180a) und die für mich ein Mahl darinnen kochen mittels der Schenkel der Geister (³hw), die in ihnen sind. Die Großen sind für mein Nachtmahl, die Kleinen sind für mein frühes Morgenmahl¹³, ihre Mittleren sind für mein Abendmahl, ihre Greise und Greisinnen sind für meine Feuerstätte (vgl. Pyr. 403c-406b).

4. (VI, 180f) Ich bin der Mächtige, der mächtiger ist als die Götter. Um mich kreisen die beiden Himmel insgesamt, mir dienen Himmel, Erde und die beiden Ufer. Ich erscheine unter den Mächten, die im Horizont sind. Wen ich finde auf meinem Weg, den fresse ich mir auf Stück für Stück, wobei mich sehen Menschen auf Menschen und die Götter (vgl. Pyr. 406c-407).

(VI, 180l) Ich erscheine als einer der älter ist als die ältesten Götter. Ich bin aufs neue erschienen im Himmel, (VI, 181a) ich bin nun gekrönt¹⁴ an den Grenzen des Horizonts. Mir opfern Millionen als Tausendfüßler. Ich habe gegessen von den Herzen der Götter, ich habe zerstückelt die Paviane (?) und ihre Rückenwirbel, ich habe gegessen von der Papyrusfarbenen (Krone), ich habe verschlungen die Rote Krone, ich bin wirksam (³h) durch die Nahrungsgötter (³bw) der Roten Krone (vgl. Pyr. 408-411).

12 ebd., 160.

13 ebd., 163.

14 ebd., 167.

5. (VI, 181h) Nicht werden die Täter, die ihre Untaten ausführen, Macht gewinnen, um zu zerstören meinen Herzenssitz in den beiden Ländern insgesamt. Ich esse von ihren Zauberkräften, ich verschlinge ihre Geisterkräfte, so daß ich mächtiger bin als sie gegen mich. Ihre Geisterkräfte (*ʒhw*) sind im Inneren meiner beiden Arme (VI, 182a) ihre Ba-Kraft ist in meinem Besitz, während ihre Schatten im Besitz ihrer Herren sind¹⁵, ihre Zauberkräfte sind im Inneren meines Leibes (vgl. Pyr. 412-414).
6. (VI, 182d) Die Große Verborgene (*jmnt wrt*), die sich inmitten des Bezirkes der Schweigenden (d.h. in der Nekropole) befindet, ist es, die sie (für mich) (mit dem Netz) einfängt. Dieser Sehedu-Stern, der Fürst im Osten des Himmels, ist es, der für mich holt die *ʒew*-Göttin für ihre Netze. Die Tochter meines Vaters befindet sich unter ihnen.

(VI, 182h) Ein Vortrefflicher, der einen kennt, der von selbst zerstückelt, wird ein Tausendfuß des daraus Hervorgehens sein, (VI, 183a) während er (der Zerstückler) für mein Frühstück dieses Tages sein wird und er das Schlachtvieh des frühen Morgens bildet.

Nachschrift: (CT VI, 183e) "Zauber in ihrer Gesamtheit essen".

Der Spruch des Mittleren Reiches, der hier in der Fassung S1C übersetzt worden ist, weist nicht nur Umarbeitungen gegenüber dem Text des Alten Reiches auf, sondern ist auch an vielen Stellen nachweislich verderbt. Offensichtliche Textverderbnisse liegen vor in CT VI, 177d, 178a, 178e, 178h, 179g, 179k, 179l, 181b, 181d, 182b, 182f. CT VI, 178a, das sinntestellend bei S1C lautet: "Meine Zauberkräfte sind hinter ihren (der Neith?) Frauen zu meinen Füßen", wurde in der Übersetzung nach Pyr. 396a

 15 ebd., 174.

korrigiert, ähnlich wurde VI, 181b S1C nach der Variante S2C verbessert. In den übrigen Teilen wurde versucht, den Text des Mittleren Reiches so getreu wie möglich zu übersetzen, auch an Stellen, an denen offensichtlich eine Textverderbnis vorliegt. Es zeigt sich dabei, daß der Text weitgehend seine kannibalischen Züge eingebüßt hat. Zwei Stellen können dies in besonderer Weise verdeutlichen. Aus dem Verstorbenen, der als Gott erscheint, "der von seinen Vätern lebt und der sich von seinen Müttern ernährt" (Pyr. 394b) wird im Mittleren Reich ein Gott, "Herr von Millionen, der von den Opfern lebt, ausgestattet bei Osiris" (CT VI, 177f-g). Dasselbe Wesen, von dem im Alten Reich gesagt wird "WT ist einer, der Menschen frißt und der von Göttern lebt, ein Herr von Boten, der Aufträge erteilt" (Pyr. 400) ist im Mittleren Reich "ein Herr der Menschen, der von den Göttern lebt" (CT VI, 179a). Die archaisch anmutende und grauenerregende Vorstellung vom Verspeisen der Menschen durch den Verstorbenen wird in der jüngeren Fassung stark abgemildert. Trotz allem durchzieht das Motiv des Abschlachtens von menschlichen Wesen auch die jüngere Fassung. Der Verstorbene "lebt von den Gestalten der Götter und ernährt sich von den Herzen der Zaubererwesen" (*ḥk3w*) (CT VI, 178i-j; vgl. Pyr. 397a), d.h. der Zauberer; er läßt sich die "Zaubererwesen" mit dem Lasso einfangen (CT VI, 179c; vgl. Pyr. 401a) und verspeist, wie im Alten Reich, rücksichtslos alle, die sich ihm in den Weg stellen (Pyr. 407a, CT VI, 180j). Besonders gefährdet sind die Übeltäter, die den Verstorbenen schädigen wollen (Pyr. 414b-c; CT VI, 181h). Sie werden, wie der Text des Mittleren Reiches hinzufügt, bereits am frühen Morgen geschlachtet und verzehrt (CT VI, 183a-b).

Welche Ziele verfolgen nun aber die beiden Texte des Alten und des Mittleren Reiches? Welche Stellung kommt ihnen innerhalb ihrer Niederschrift zu?

PT 273/274 ist in zwei verschiedenen Zusammenhängen zu beobachten. Der überlieferungsgeschichtlich ältere Text W, der in der Pyramide des Königs Unas im östlichen Giebelfeld der Vorkammer aufgezeichnet ist (W 496-525), setzt den Spruch an das Ende einer längeren Spruchfolge, die, wie an anderer Stelle vorgeschlagen wurde¹⁶, mit verschiedenen Riten an der Königsstatue zu verbinden sind. Der gleiche Textzusammenhang ist auch bei den Niederschriften von PT 273/274 im Mittleren Reich gewahrt. Die Varianten bei Sesostrisanch aus Lischt (Z. 441-452) sowie bei Siese aus Dahschur (Nordwand, Z. 22-25) fügen den Text in die auch bei Unas zu beobachtende Folge der Sprüche PT 260-276 ein.

Davon verschieden ist nun allerdings die Stellung von PT 273/274 in der Niederschrift der Pyramide des Königs Teti. Obwohl auch dort der Text auf der Ostwand der Vorkammer angebracht ist (T 319-452), wo er sowohl das Giebelfeld als auch den unteren Teil der Wand beansprucht, befindet er sich dort in einem anders gearteten Zusammenhang. Er schließt an sog. Zaubersprüche an (T 292-318) und leitet über zu Texten, die zum großen Teil als Verklärungssprüche im Anschluß an das Totenopfer bezeichnet werden können (T 331-345). Der erste, in der Niederschrift des Teti auf PT 273/274 folgende Text ist ein Ritualspruch, der mit der Handlung des sog. "Verwischens der Fußspur" (*jnjt rd*) verbunden werden darf¹⁷. Vieles spricht daher dafür, daß PT 273/274 in der Pyramide des Königs Teti mit einer anderen Ritualfunktion betraut ist als in der Pyramide des

16 Hartwig Altenmüller, Die Texte zum Begräbnisritual in den Pyramiden des Alten Reiches, *ÄA* 24, 1972, 208f.

17 Ders., in: *JEA* 57, 1971, 146 ff.

Königs Unas¹⁸. Wahrscheinlich darf er bei Teti als Verklärungsspruch gelten, durch den der Verstorbene instand gesetzt werden soll, die ihm dargebrachten Opfergaben als jenes Schrecken einflößende Wesen entgegenzunehmen, als das es in PT 273/274 geschildert wird.

Eine ähnliche und vergleichbare Aufgabe fällt der jüngeren Fassung CT 573 in den Niederschriften der Särge des Mittleren Reiches zu. Der in S1C bei CT 573 fragmentarisch erhaltene Titel bezeichnet den Spruch als "Verwandlungsspruch", durch dessen Rezitation der Verstorbene mit einer bestimmten, in der Niederschrift aufgrund der Zerstörung nicht mehr erkennbaren Gottheit, wahrscheinlich aber mit dem Sonnengott Re (vgl. CT VI, 177h, 183c), gleichgesetzt werden soll, um "die Zauber in ihrer Gesamtheit zu essen" (CT VI, 183e). Diese Funktion als Verklärungsspruch geht auch aus der Stellung des Textes in den Aufzeichnungen bei S1C, S2C, G2T, B4C hervor. Auf den beiden Särgen S1C und S2C, die als Innen- und Außensarg für die gleiche Person dienten, ist CT 573 in eine Folge von Verklärungssprüchen eingebettet, die jeweils die gleiche Anordnung aufweist: CT 210, 172, 422, 431, 432, 433, 353, 355 (nur S1C), 317 (nur S1C), 573, 75, 83 (nur S1C). Die Sprüche sollen den Verstorbenen vor Verwesung (CT 432, 433) und vor Arbeit in der Unterwelt (CT 210, 432, 433) schützen und ihn zur Aufnahme von Wasser (CT 431, 353) und von Luft (CT 355) befähigen. Die Spruchfolge kulminiert in Verwandlungssprüchen, durch die der Tote zum Wassergott Nil (CT 317)

 18 Aufgrund einer aus dem Mittleren Reich stammenden Aufzeichnung der Pyramidentexte im Grab des Neha in Qattah (Emile Chassinat, Fouilles à Qattah, MIFAO 14, 1906, 30 ff.), wo die stark abgekürzte Spruchfolge PT 260-276 unmittelbar vor PT 273/274 abbricht (Westwand, Z. 10), ist zu fragen, ob die Sprüche PT 273-276 aus der Spruchserie PT 260-276 herauszunehmen sind, zumal epigraphische Kriterien bei Sesostrisanch einen solchen Einschnitt gestatten würden. Die Spruchfolge müßte dann an die Zaubersprüche PT 226-243 angeschlossen werden, so daß PT 273/274 bei Unas und Sesostrisanch eine Stelle einnehmen würde, die mit der Niederschrift des Spruches in der Pyramide des Teti zu vergleichen wäre.

und zum Luftgott Schu (CT 75) werden soll und durch die er, wie der Sonnengott Re, mit "Zauberkräften" (*ḥk3w*) ausgestattet wird (CT 573). Eine Gebrauchsanweisung, an CT 75 angehängt, wird in S1C mitgeliefert (CT 83). Obwohl die beiden jüngeren Särge G2T und B4C eine nur unvollständige Spruchfolge aufweisen - beim Sarg G2T sind die CT 573 vorausgehenden Sprüche verloren¹⁹ - darf in beiden Fällen dem Text eine zu S1C und S2C vergleichbare Bedeutung zugeschrieben werden. In G2T folgt auf CT 573 ein Verwandlungsspruch, um zu Nehebkau zu werden (CT 84)²⁰. In B4C, wo nur der Beginn von CT 573 notiert worden ist, steht CT 573 inmitten von Spruchanfängen (CT 740, 573, 114, 75, 312, 439), die auf Verklärungssprüche verweisen, durch die der Verstorbene in Schu (CT 114, 75) und in Horus (CT 312) verwandelt werden soll. Daher scheint CT 573 nicht nur auf den Särgen S1C und S2C, sondern auch auf den beiden Särgen G2T und B4C als Verklärungsspruch zu gelten, der der Opferversorgung des Toten dient und die Einverleibung von "Zauberkräften" durch den Verstorbenen zum Ziel hat.

Bei dieser, durch die Aufzeichnung des Spruches PT 273/274 in der Pyramide des Königs Teti und durch die Niederschriften von CT 573 auf den Särgen des Mittleren Reiches nahegelegten Funktionsbestimmungen des sog. "Kannibalenspruches" ist nun die Frage zu stellen, in welcher Weise die Aufnahme der "Zauberkräfte" (*ḥk3w*) vor sich geht. Die junge und alte Version des "Kannibalenspruches" deuten an, daß die "Zauberkräfte" in Form von Nahrung aufgenommen werden (Pyr. 403c, CT VI, 179j). Als Speise dient dabei im alten Pyramidenspruch in erster Linie das Fleisch der durch die Schlachtgötter eingefangenen, gefesselten und abgekehnten Menschen und Götter. An der entsprechenden Stelle des jüngeren Sargtextes werden nur noch die Götter

 19 Vgl. CT VI, 181 Anm. 5 .

20 In G2T folgen auf CT 573 die Sprüche CT 84, 89, 98, 99, 100 usw.

als Schlachtvieh bezeichnet (CT VI, 179a), doch wird an einer Stelle (CT VI, 181h ff.) das Abschlachten zwar nicht auf die Menschen insgesamt, aber doch auf menschliche Übeltäter ausgedehnt.

Die im "Kannibalenspruch" geschilderte Aneignung von "Zauberkräften" durch Aufnahme von Nahrung läßt sich auch an anderen Stellen der Sargtexte zeigen. PT 247, der in den Pyramidentexten im Anschluß an das Opferritual steht²¹, wird im Mittleren Reich mit dem Titel versehen: "Nicht die Zauber eines Mannes von ihm wegnehmen in der Unterwelt" (CT IV, 381a). Indirekt wird damit im Mittleren Reich das dem alten Pyramidentext (PT 247) vorausgehende Opfer-ritual als ein Vorgang beschrieben, der der Aufnahme von "Zauberkräften" dient. In ähnlicher Weise dürfte auch CT 212 zu verstehen sein, wo die "Zauberkräfte" wie Speiseopfer auf dem Altar dargebracht werden (CT III, 170). Daß das Einverleiben der "Zauberkräfte" der Nahrungsaufnahme entspricht, zeigt die in den Sargtexten häufig zu beobachtende Phrase, in der der Verstorbene verkündet, daß er aus der "Flammeninsel" (*ju nrsr*) bzw. aus dem "Land des Lebens" (*t3 ʿnḥ*) gekommen sei und seinen Leib mit "Zauberkräften" gefüllt und seinen Durst befriedigt habe (z.B.: CT I, 118a, 149b, III, 321e; I, 90b, 137d).

In besonderer Weise setzen nun aber Schlachtungen die für den Verzehr bestimmten "Zauberkräfte" frei. Zaubertexte werden während der Schlachtriten rezitiert²². Durch Schlachtungen werden die den Toten bedrohenden Feinde abgewehrt und dem Verstorbenen zugleich "Zauberkräfte" vermittelt. Einer der alten Schlachtsprüche der Pyramidentexte (PT 316) erhält in den Sargtexten des Mittleren Reiches folgende Überschriften: "(Spruch, damit) ein Mann Macht gewinnt über seine Zauber" (CT V, 400g) bzw. "Nicht die Zauber eines Mannes von ihm wegnehmen in der Unterwelt" (CT V, 271d).

21 Altenmüller, Die Texte zum Begräbnisritual, 176.

22 Ebd., 216 ff.

Die Vorstellungen vom Erwerb der "Zauberkräfte" durch Ausführen von Schlachtriten werden eindringlich durch die Schilderungen des sog. "Kannibalenspruches" illustriert. Die bis ins einzelne gehenden Beschreibungen des Schlachtens der Menschen und Götter und des Zubereitens des daraus zusammengestellten Mahles sollen vor allem die Mächtigkeit des Gottes betonen, mit dem der Verstorbene gleichgesetzt wird. Dieser Gott, in dessen Gestalt der Verstorbene einzugehen wünscht, wird in den Sargtexten als der Sonnengott Re bezeichnet (CT VI, 177h, 183c). Daß der Bezug zum Sonnengott auf einer alten Tradition beruht, läßt sich an drei Stellen des Spruches nachweisen.

In Pyr. 397a-c wird berichtet, daß der dort als "Stier des Himmels" bezeichnete Gott die soeben von der "Flammeninsel" (*ju nswsr*) zurückgekehrten und mit "Zauberkräften" angefüllten göttlichen Wesen für seine Mahlzeit ausgewählt hat (vgl. CT VI, 178j-k). Die "Flammeninsel", die in der Vorstellungswelt einiger Särge des Mittleren Reiches die Stätte der Wiedergeburt des Toten (CT I, 169h, IV, 110h, V, 349e, 351a) ist und die daher gelegentlich auch den Namen "Land des Lebens" (*t3 ʿnh*) trägt (CT I, 90b, 137b, VI, 222c), gehört zum hermapolitanischen Bereich²³. Auf der "Flammeninsel" befindet sich eine Gerichtsstätte, an der "das Recht an die Stelle des Unrechts gesetzt wird" (Pyr. 265c) und in der sich der Verstorbene gegenüber seinen Feinden (CT IV, 126c, 378c, VI, 62g-h, 270w) rechtfertigt (CT I, 161c ff., 169a ff., III, 327c-328a, VI, 164b)²⁴, um schließlich die Insel als verklärter und wohlversorgter Toter zu verlassen (CT I, 141e, 148c, 169b, 179g, II, 40g, 113a, 248a, 253a, V, 380a, VII, 218g). Der Gott des "Kannibalenspruches" lebt nun aber von diesen verklärten und auf der "Flammeninsel" mit "Zauberkräften" ausgestatteten Wesen und begeht damit an diesen ein Unrecht. Er kann

23 Kees, in: ZÄS 78, 1943, 41 ff.; Brigitte Altenmüller, Synkretismus in den Sargtexten, Wiesbaden 1975, 319 f.

24 Kees, a.a.O., 48 f.

daher nicht ein Glied der hermopolitanischen Göttergemeinschaft sein, sondern ist mit hoher Wahrscheinlichkeit dem dazu in Gegensatz stehenden heliopolitanischen Kultbereich zuzuordnen, in dem an verschiedenen Stellen von einem Kampf des Sonnengottes gegen die hermopolitanischen Mächte die Rede ist²⁵.

Daß der Gott des "Kannibalenspruches" als heliopolitanischer Gott gekennzeichnet wird, zeigt eine zweite Stelle, an der vom Abschlichten der Ältesten gesprochen wird (Pyr. 398c-399b, CT VI, 178o-p). Auf dieses Ereignis beziehen sich zwei miteinander vergleichbare Stellen der Sargtexte. In CT 136 wird der Verstorbene mit dem heliopolitanischen Gott Atum gleichgesetzt, der im Begriff ist, seine Herrschaft über die Welt anzutreten. Von diesem Gott heißt es in CT II, 162f ff.: "Ich führe Schlachtungen aus für die, die in Heliopolis sind. Ich bin mächtig über sie und sie sind über mich nicht mächtig. Sie verhüllen meinen Namen und sie verbergen mein *b3gg*-Geschlechtsteil. Ich sitze mit meinem Rücken gegen Geb. Ich bin einer, der mit sich und mit dem dessen Namen verborgen ist ins Gericht geht in dieser Nacht des Schlachtens der Großen" (B2L, B2P, Sq3Sq, Sq4C)²⁶. Der dazu vergleichbare Text, der wie CT II, 162j-163b ein Zitat aus Pyr. 398c-399b und CT VI, 178o-p enthält, ist in CT II, 154c-d erhalten und zeigt ebenfalls heliopolitanische Bezüge.

Schwierigkeiten bereitet nun aber eine dritte Stelle des Spruches (Pyr. 407c, CT VI, 180j), die ähnlich wie die beiden anderen oben behandelten Zitate außerhalb des "Kannibalenspruches" begegnet und sinnvoll in einem neuen Textzusammenhang erscheint. Die Phrase lautet: "Wen er findet

25 Urk. V, 7; vgl. Hartwig Altenmüller, Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens, Diss. München 1965, 97 ff.

26 Sq3Sq und Sq4C fügen hinzu: "an diesem Tag des Schlachtens der Großen".

auf seinem Weg, den frißt er sich auf Stück für Stück". Sie soll die Furcht einflößende Mächtigkeit des Gottes herausstellen, in dessen Gestalt der Verstorbene einzu-gehen wünscht.

Der in Rede stehende Satz erscheint außerhalb des sog. "Kannibalenspruches" ein erstes Mal in PT 254 (Pyr. 278a, CT VI, 236h, vgl. VI, 234i-j). Der Verstorbene beansprucht einen Platz in der Götterbarke (?) und droht bei Verweigerung dieses Platzes mit der Vernichtung der Schöpfung und der Welt. Unklar ist allerdings, mit welchem Gott der Verstorbene an dieser Stelle des Pyramidentextes gleichgesetzt wird. Da er als sehr mächtiger Gott erscheint, ist er vermutlich mit einer Schöpfergöttheit verbunden. Eine exakte Bestimmung des drohenden Gottes ist jedoch nicht möglich.

Wesentlich klarer ist die zweite Stelle, die aus dem Zauberspruch PT 299 stammt (Pyr. 444e, CT VII, 96i), der zu einer Schlachtung rezitiert worden sein dürfte²⁷ und in dem die durch Pyr. 444e ausgesprochene Bedrohung eindeutig von Horus, dem Tausendfüßler, ausgeht. Der dort beobachtete Textzusammenhang ist vielleicht sogar der ursprüngliche und könnte PT 273/274 beeinflusst haben. Denn die Version des Mittleren Reiches bezeichnet den Verstorbenen an zwei Stellen, vermutlich mit Bezug auf Pyr. 444e, als ein Wesen, das als Tausendfüßler Schlachtopfer entgegennimmt (CT VI, 181b), das aber andererseits auch in der Lage ist, als Tausendfüßler einem eventuellen Abschachten durch Übeltäter zu entkommen (CT VI, 182h).

Selbst wenn im "Kannibalenspruch" durch pyr. 407c und CT VI, 180j auf einen als Tausendfüßler vorgestellten Horus-Gott angespielt worden sein sollte, bleibt der durch die übrigen Teile des Spruches angegebene heliopolitanische Bezug gewahrt, da auch der Tausendfüßler zum erweiterten heliopolitanischen Götterkreis zählt²⁸. Die durch die

27 Altenmüller, Die Texte zum Begräbnisritual, 244 f.

28 Kees, in: ZÄS 58, 1923, 82 ff.

Version des Mittleren Reiches überlieferte Gleichsetzung des Verstorbenen mit dem Sonnengott Re (CT VI, 177h, 183c) verdient daher volles Vertrauen. Der Spruch darf somit auch in seiner Fassung des Alten Reiches als heliopolitanischer Text aufgefaßt werden, der von der unumschränkten Macht des in Heliopolis residierenden Gottes ausgeht.

Die bis hierher geführten Untersuchungen zum sog. "Kannibalenspruch" haben gezeigt, daß der Spruch seit König Teti, vielleicht sogar bereits seit Unas, als Verklärungsspruch aufzufassen ist, der am Ende von Opfern und möglicherweise von Schlachtungen rezitiert worden ist. Durch seine Rezitation soll der Verstorbene mit dem mächtigen heliopolitanischen Sonnengott gleichgesetzt werden. Die Gleichsetzung dient dem erklärten Ziel, den Verstorbenen für alle Zeiten mit "Zauberkräften" zu versorgen und für ein unangefochtenes Leben im Jenseits vorzubereiten.

Es erhebt sich nunmehr aber die Frage, ob die in der alten Version der Pyramidentexte vorliegenden Anspielungen auf einen Kannibalismus bzw. auf Menschenopfer einen realen Hintergrund aufweisen. Diese Frage stellt sich in neuer Sicht, da der Spruch spätestens seit Teti als Verklärungsspruch zu gelten hat, durch den der Verstorbene von seiner menschlichen Gestalt befreit und mit dem Sonnengott Re gleichgesetzt wird. Selbst wenn der Text in der Zeit des Unas noch Ritualcharakter haben sollte, diene er auch schon in der Pyramide des Unas der Gleichsetzung des Königs mit dem Sonnengott Re. Bei dieser Betrachtungsweise scheidet dann auch die von J. Spiegel vorgelegte Deutung aus, daß der "Kannibalenspruch" unmittelbar auf den König selbst zu beziehen sei und Hinweise auf tatsächliche Ereignisse in der Zeit des Unas enthalte, die einen "überraschenden Rückfall in barbarischste Wildheit und magische Primitivität der zum Ausdruck kommenden religiösen Vorstellungen" ver-raten²⁹. Wird nämlich der Spruch als Verklärungsspruch für

29 Spiegel, Das Auferstehungsritual, 434.

Verwandlungen in den Sonnengott Re aufgefaßt, wickeln sich die kannibalischen Schilderungen nicht im Bereich der menschlichen Beziehungen ab, sondern auf der Ebene von Gott und Mensch. Nicht der König oder Privatmann nährt sich von den Menschen, sondern der Sonnengott Re, in dessen göttliche Sphäre der Verstorbene durch die Verklärungen emporgehoben wird. Die Anspielungen auf das Verzehren von Menschen sind daher allenfalls als Hinweise auf Menschenopfer für den Sonnengott zu verstehen.

Wie H. Bonnet gezeigt hat³⁰ sind in der Tat solche Menschenopfer in Ägypten nicht völlig auszuschließen, zumal nach späten Quellen Menschenopfer auch für den Sonnengott Re durchgeführt worden sein sollen³¹. Vermutlich wurden jedoch solche Opfer in historischer Zeit nicht an lebenden Menschen vollzogen, sondern an kleinen Figuren, die die Gestalt der für die Opferung bestimmten Menschen aufwiesen. Solche Figuren sind seit dem Alten Reich bis in das Neue Reich hinein an verschiedenen Orten Ägyptens mehrfach zutage gekommen³², doch dienten diese offenbar anderen Zwecken und sind nicht mit dem Menschenopfer des "Kannibalspruches" zu verbinden.

Sehr viel wahrscheinlicher ist, daß das im "Kannibalspruch" angedeutete Abschlachten der Menschen und Götter an Schlachttieren vollzogen wurde, die als Substitut für die zu schlachtenden Menschen und Götter gedient haben³³. Für diese Vorstellung existieren im Alten Reich Bildbelege, die eng mit Pyr. 404a-c und mit CT VI, 180b-c in Verbindung gebracht werden können und die als Illustration für jene Textpassage gelten dürfen, in der es heißt: "Ihre Großen

30 RÄRG, 452 ff. s.v. "Menschenopfer".

31 RÄRG, 454 mit Verweisen.

32 Posener, in: LÄ I.1, 1972, 67 ff.; vgl. Abu Bakr und Osing, in: MDAIK 29, 1973, 97 ff.

33 Junker, in: ZÄS 48, 1911, 69 ff; Hermann Kees, Bemerkungen zum Tieropfer der Ägypter und seiner Symbolik, NAWG 1942, 71 ff.; Junker, in: Fs Grapow, 162 ff.; Leclant, in: MDAIK 14, 1956, 128 ff.

sind für sein Morgenmahl, ihre Mittleren sind für sein Abendmahl, ihre Kleinen sind für sein Nachtmahl"³⁴.

Auf den gegenüberliegenden Türleibungen am Eingang zum Torraum der Mastaba des Nianchchnum und Chnumhotep in Saqqara wird unter den Bildern der Statueneinführung das Einfangen und Vorführen der Opferrinder dargestellt. Auf der Westwand des Eingangs befindet sich dabei eine Szene, die als "Herbeibringen des Rindes für das Morgenmahl" (*jnjt ngʒw n jht dwʒt*) bezeichnet wird, auf der gegenüberliegenden Ostwand wird das "Herbeibringen des Jungrindes für das Nachtmahl" (*ʒhpt rn ngʒw n jht hʒw*) dargestellt. Die Größenunterschiede zwischen den beiden, für das Morgenmahl und für das Nachtmahl bestimmten Rinder kommen nicht nur durch die Beischrift zum Ausdruck, sondern werden auch im Bild gezeigt. Das für das Morgenmahl bestimmte große Rind wird von acht Leuten mit dem Lasso eingefangen - eine zusätzliche Beischrift erläutert die Handlung als "Einfangen des Rindes" (*spḥ ngʒw*)³⁵ -, beim Einfangen des auf der gegenüberliegenden Wand vorgeführten kleineren Jungrindes sind dagegen nur vier Personen beschäftigt. Daß diese Darstellung nicht vereinzelt dasteht, sondern möglicherweise religiöse Vorstellungen wiederspiegelt, die durch den "Kannibalenspruch" angezeigt werden, können ähnliche Bilder belegen, bei denen die für die Schlachtung bestimmten Opferrinder als Opfertiere für das Morgenmahl (*jht dwʒt*) und für das Nachtmahl (*jht hʒw*) ausgewiesen werden³⁶. In den meisten Fällen werden jedoch die Größenunterschiede im Bild nicht berücksichtigt. Einmal werden allerdings Unterschiede in der Menge gemacht. In einem Relief aus dem Grab des

34 vgl. Pyr. 978 d-e; CT V, 394j-k.

35 Otto, in: JNES 9, 1950, 164 ff.

36 Mariette, Mastabas, 167, 171 " Murray, Saqqara Mastabas, Tf. 21 (*Ntr-wsr*); CG 1560; Nianchchnum und Chnumhotep, Saqqara, Eingang zum Felsgrab; Lucienne Epron - Henri Wild, Le tombeau de Ti, MIFAO 65, 1939-66, Tf. 50; vgl. Junker, Giza XI, 202.

Raschepses in Saqqara³⁷ werden für die Morgenmahlzeit drei hornlose Rinder herbeigeführt (*jnjt rn hrj-d^c n jht dwʔt*), für das Nachtmahl dagegen nur eine einzelne Kuh (*zhp(t) rn(t) jwʔ(t) nt jht hʔw*).

Obwohl angenommen werden darf, daß während des Alten Reiches weder für den Sonnengott Re noch für den verstorbenen König oder Privatmann Menschen als Speiseopfer dargebracht wurden, ist nicht auszuschließen, daß solche Opfer in der Vorgeschichte oder noch in der Frühzeit Ägyptens durchgeführt wurden³⁸. Inwieweit der sog. "Kannibalenspruch" auf solche archaischen Opferpraktiken Bezug nimmt, ist allerdings solange nicht zu beantworten, als die Datierung des Textes offen bleibt. Hier zeigen sich aber unlösbare Schwierigkeiten, da nicht festgestellt werden kann, welche Textteile altes literarisches Material verwerfen, das auf die archaische Zeit zurückgehen könnte. Vermutlich muß als Abfassungszeit des Spruches der Beginn der 5. Dynastie gelten, da mehrere Indizien dafür sprechen, daß das in der Unaspyramide überlieferte Pyramidenritual erstmals unter Sahure kompiliert worden ist³⁹. Ob Pyr. 414c (vgl. CT VI, 181h) ein weitergehendes Datierungskriterium bietet, scheint äußerst fraglich zu sein. Die dort vor Zerstörung durch Übeltäter in Schutz genommene "Herzensstätte des WT" (W: *st-jb W*; T: *st-jb nt T*) ist selbst dann, wenn angenommen wird, daß ursprünglich der Name des Sonnengottes Re an der Stelle des späteren Königsnamens gestanden hat und daß erst bei der Umarbeitung des Spruches zu einem Verklärungstext der Königsname den ursprünglichen Gottesnamen verdrängt hat⁴⁰ für die Datierungsfrage nur mit Einschränkung zu gebrauchen.

37 LD Erg., Tf. 41.

38 RÄRG, 452 ff.; vgl. Davies, Five Theban Tombs, Tf. 8.

39 Altenmüller, Die Texte zum Begräbnisritual, 77, 279.

40 Ders., in: JEOL 20, 1967-68, 27 ff.

Das auf diese Weise eventuell zu restituierende *st-jb-R^c* ist zwar der Name des Sonnenheiligtums des Neferirkare⁴¹, doch gehört dieses Sonnenheiligtum bereits einer Zeit an, in der die Redaktion des Spruches abgeschlossen sein dürfte. Wegen des geringen Zeitabstands zu Sahure bleibt allerdings durchaus zu erwägen, ob hier nicht ein echter Datierungshinweis vorliegt, zumal da die Sonnenheiligtümer des Alten Reiches in besonderer Weise als Lieferanten des für das königliche Totenopfer bestimmten Fleischproviants waren.

41 Kaiser, in: MDAIK 14, 1956, 128 ff.; Winter, in: WZKM 54, 1957, 222 ff.